

GESUNDHEITSPOLITIK

Der EBM und die Menge



KBV-Chef Dr. Manfred Richter-Reichhelm will sich vehement dafür einsetzen, daß der EBM am 1. Oktober mit der Mengensteuerung eingeführt wird.

6

Kooperation beim Screening

Weil Bremen als Screening-Einheit zu klein ist, kooperiert die KV beim Mammographie-Screening-Programm mit den Kollegen aus Niedersachsen.

7

MEDIZIN

Knochenschutz bei Mamma-Ca

Das Bisphosphonat Ibandronat senkt die Rate der Knochenkomplikationen bei Frauen mit Brustkrebs, die Knochenmetastasen haben.

10

Analgetika-Trias bei Neuropathie

Patienten mit radikulären Schmerzen profitieren von einer medikamentösen Therapie, bei der mehrere analgetische Wirkansätze berücksichtigt werden.

12

WIRTSCHAFT

Entscheidung aus Karlsruhe

Das Verfassungsgericht will heute über die Juniorprofessur verhandeln, die die Habilitation ablösen soll.

15

ÄRZTEZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service: Tel.: (0 61 02) 50 60
Fax: (0 61 02) 50 61 23
Redaktion: Tel.: (0 61 02) 50 61 23
Fax: (0 61 02) 50 61 23
Verlag: Tel.: (0 61 02) 50 60
Fax: (0 61 02) 50 61 23
aerztezeitung.de
v.aerztezeitung.de
arzonline

zu denken, so Professor Jochen Süß von der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der

Tiere in Jena im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“. „Bei älteren Menschen verläuft die Infektion schwerer als bei jüngeren.“ Deshalb sollten ältere Menschen, die aktiv sind und etwa gerne spazie-

mb fordert Schluß mit der Praxisphase

BERLIN (HL). Der Marburger Bund hat den Gesetzgeber aufgefordert, den Arzt im Praktikum zum 1. Oktober dieses Jahres komplett abzuschaffen und nicht nur für Ärzte, die nach diesem Zeitpunkt ihr Examen machen.

Im Vorfeld der heute im Gesundheitsausschuß des Bundestages stattfindenden Anhörung zur Änderung der Bundesärzteordnung machte der mb darauf aufmerksam, daß viele Medizinstudenten, die im Sommer ihr Examen machen könnten, daran denken, ihre Abschlußprüfung auf die Zeit nach dem 1. Oktober zu verlegen.

Ein halbes Jahr länger zu studieren, bringt den jungen Ärzten einen Haufen Geld: zusätzlich etwa 29 000 Euro pro Jahr in der beruflichen Startphase. Grund ist die Stichtagsregelung in der geplanten Novellierung der Bundesärzteordnung. Wer sein Studium bis zum 1. Oktober abschließt, arbeitet 18 Monate als AiP. **Siehe auch Seite 6**

An der Spitze eines Grashalms wartet diese Zecke auf einen Wirt. Typische Lebensräume für Zecken sind Flußtäler, Waldränder und Unterholz.

Fotos: Baxter

rengehen oder Pilze sammeln, unbedingt gegen FSME geimpft werden.

Die FSME-Impfung ist eine Indikationsimpfung. Die gesetzliche Krankenversicherung muß für

zwischen den verschiedenen ärztlichen Vereinigungen und den Krankenkassen ist die Kostenübernahme auch geregelt. Geht es allerdings um eine Reise in ein ausländisches FSME-Risikogebiet wie Österreich oder die baltischen Staaten, dann ist die Impfung eine IGeL-Leistung. **Siehe auch Seite 13**

Kooperation ist gut – doch sie muß sich auch rechnen!

Führende Banken raten Ärzten zur Zusammenarbeit

NEU-ISENBURG (msc). Moderne Kooperationsformen sind für Ärzte das Gebot der Stunde. Davon sind im Ärztegeschäft führende Banken überzeugt. Wichtig sei allerdings, daß man darauf achtet, daß sich die Projekte betriebswirtschaftlich rechnen.

„Das GKV-Modernisierungsgesetz bedeutet einen Schub für alle Formen der ärztlichen Kooperation“, sagte Manfred Hermes, Pressesprecher der Deutschen Apotheker- und Ärztebank, im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“. Die Apotheker- und Ärztebank habe aus wirtschaftlichen Gründen schon immer die verschiedensten Formen der Zusammenarbeit von Ärzten untereinander, aber auch mit anderen Leistungserbringern, unterstützt. Daran werde sich nichts ändern, ganz im Gegenteil: „Die jetzt ermöglichten Medizinischen Versorgungszentren bieten für die Niedergelassenen große Chancen.

Das Wichtigste ist dabei, daß die beteiligten Ärzte das Sagen haben.“ Hermes warnt aber vor unüberlegten Schnellschüssen: „Bei jedem Projekt muß durchgerechnet werden, ob sich die Kooperation betriebswirtschaftlich für die Beteiligten lohnt.“

Mariane Prommer, zuständig für Heilberufe bei der HypoVereinsbank, hält den Trend zu mehr Kooperationen für wünschenswert, weil die medizinischen und wirtschaftlichen Vorteile für Patienten und Ärzte offensichtlich seien. Sie warnt aber vor einer derzeit grassierenden Goldgräberstimmung: „Die wichtigsten Fragen, die beantwortet werden müssen, sind in jedem Einzelfall: Ist das Projekt aus medizinischen Gründen sinnvoll? Und bringt es allen Beteiligten auch wirtschaftlich einen Mehrwert? Wenn Ärzte beides bejahen können, können sie in das jeweilige Projekt einsteigen.“ **Siehe auch Seiten 2 und 14**

beim Gehen

TSUKUBA (eb). Wieder gehen zu können – davon träumen viele gelähmte Menschen. Mit ersten Prototypen von Roboter-Gehhilfen ist dies zumindest im Schrittempo schon möglich. So haben Forscher aus Tsukuba in Japan ein Gerät entwickelt, das über Elektroden auf der Haut Bewegungssignale, die vom Gehirn kommen, nutzt, um damit einen Laufapparat zu steuern. Mit einem ähnlichen Gerät versuchen Forscher aus Lausanne in der Schweiz Patienten mit Lähmungerscheinungen, etwa nach einem Schlaganfall oder einem Unfall, das Gehen wieder beizubringen. **Siehe Seite 2**

Vorsorge bei Darmkrebs wird angenommen

BERLIN (dpa). Immer mehr Menschen nutzen die Möglichkeit einer Darmspiegelung zur Krebsvorsorge: Etwa 350 000 Menschen haben sich ihr seit der Einführung als gesetzliche Vorsorgeleistung im Oktober 2002 unterzogen, berichtet KBV-Chef Dr. Manfred Richter-Reichhelm am Dienstag in Berlin. Die Tendenz sei steigend: „Jedes Jahr sterben etwa 30 000 Menschen an Darmkrebs. Die Hälfte von ihnen könnte gerettet werden“, betonte die Sprecherin der Deutschen Krebshilfe, Eva Kalbheim.